

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2023)
Heft: 2: Grenzen

Artikel: Die Arbeit als Grenzwächterin : von Drogen in Raviolibüchsen
Autor: Schuler, Andreas / Brechbühl, Nicole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Arbeit als Grenzschützerin

Von Drogen in Raviolibüchsen

Nicole Brechbühl arbeitet seit sechs Jahren beim Schweizer Zoll. Vom Haifisch im Kofferraum bis zum Mörder in der Passkontrolle hat sie schon so einiges erlebt.

Interview **Andreas Schuler** • Fotos **Claude Giger**

Was sind die Hauptaufgaben einer Grenzschützerin?

Wir sind vor allem mit der Kontrolle von Personen und Waren beschäftigt. Diese Kontrollen finden sowohl an der Grenze als auch im inländischen Grenzraum statt. Dabei geht es in erster Linie darum, die Einhaltung des Zollgesetzes sowie Hunderter weiterer Erlasse zu prüfen.

Wie muss man sich einen typischen Arbeitsalltag vorstellen?

Den gibt es eigentlich nicht. Jeder Einsatz ist anders. Der Start ist allerdings immer ähnlich und beginnt an der sogenannten Homebase, am Garderobenschrank. Dann informiere ich mich als Erstes über die aktuelle Situation. Man schaut, was in den letzten Tagen los war, welche Fahndungen laufen, wie der Wechselkurs steht und so weiter. Anschliessend gibt es ein Briefing der Einsatzleitung, bei dem der Tag vorbesprochen wird.

Nach der kurzen Besprechung der Lage werden die Fahrzeuge mit dem nötigen Material ausgerüstet, und wir begeben uns zum Einsatzort. Hier beginnt die eigentliche Kontrolltätigkeit. Diese verläuft nach einem festgelegten Zeitplan. Allerdings kommt es oft bereits nach wenigen Stunden zu Änderungen in der Planung, weil irgendetwas dazwischenkommt. Das hängt damit zusammen, dass die Geschehnisse an der Grenze schwer vorherzusagen und nicht so leicht zu planen sind.

Was gefällt Ihnen am Beruf der Grenzschützerin und was weniger?

Was ich sehr schätze, ist die Abwechslung. Man weiss nie, was der Tag so alles bringen wird. Auch Rapporte verfasse ich gerne. Als weniger angenehm würde ich die Nachtdienste an Wochentagen bezeichnen. Da ist oft wenig Verkehr und entsprechend nicht so viel los. Gerade im Winter, wenn es dazu noch kalt ist, kann das schon etwas zäh sein.

Würden sie den Beruf als gefährlich bezeichnen?

Grundsätzlich weiss man nie, was passiert oder wer einem an der Grenze begegnet. Und es kommt auch immer wieder zu brenzligen Situationen. Allerdings arbeitet man nie allein, sondern immer mindestens zu zweit. Zentral ist dabei vor allem das Vertrauen in die Kolleginnen und Kollegen des Teams und das Wissen, dass sie einem im Notfall schützen werden. Deswegen sind wir auch bewaffnet. Zudem besuchen wir regelmässig Schulungen und Trainings, die uns auf heikle Situationen vorbereiten.

Können Sie ein Beispiel für eine solche Situation geben?

Ich habe einmal in einem Handschuhfach eine Pistole gefunden. In diesem Moment musste ich damit rechnen, dass die Person, die ich gerade kontrollierte, bewaffnet ist. Da ist besondere Vorsicht geboten.

Wie bestimmt man, wen oder was man kontrolliert? Achtet man hier auf bestimmte Muster und objektive Merkmale oder vertraut man eher dem Bauchgefühl? Das Bauchgefühl ist bei solchen Entscheidungen sicher oft im Spiel. Um ein solches zu entwickeln, ist man jedoch auf Erfahrung angewiesen. Erst dann kann man eine aktuelle Situation mit vergangenen vergleichen und sich überlegen, was früher am ehesten zum Erfolg geführt hat.

Neben dem Bauchgefühl und der Erfahrung sind auch äussere Umstände wichtig. So spielen etwa die Jahres- oder Tageszeit, das Wetter sowie spezielle Fes-

**Nicole Brechbühl**

machte 2016 in Liestal die Ausbildung zur Grenzwächterin. Anschliessend arbeitete sie beim Grenzschutzposten in Riehen, beim Bahnposten in Bern und am Grenzübergang Basel/Weil-Autobahn. Seit 2022 ist sie im Fachbereich Rapportierung bei der Führungsunterstützung Qualitätsmanagement tätig.

te wie Weihnachten oder Silvester eine Rolle. Denn die Zusammensetzung der Personen, die über die Grenze fahren, ist zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedlich. Diese Zusammensetzung nennt man auch «Normalverkehr». Tendenziell achten wir besonders auf Dinge, die sich ausserhalb dieser Norm befinden.

Haben die Personen, die kontrolliert werden, Verständnis für das Vorgehen?

Das ist unterschiedlich. Manche haben viel Verständnis, andere überhaupt nicht. Das liegt oft daran, dass die Personen unter Zeitdruck stehen. Dann kommt oft die Frage, warum man ausgerechnet sie kontrolliert, sie würden ja schliesslich jeden Tag durchfahren. Dann versucht man im Gespräch die Situation möglichst zu deeskalieren. Das sich die Passanten über die Kontrollen ärgern, wird wohl nie zu verhindern sein. Denn oft geht es dabei nicht um den Ablauf der Kontrolle oder den Umgang mit den Kontrollierten, sondern um die Kontrolle und die dadurch entstehenden Umstände an sich.



Neues Berufsbild

Durch die Schaffung des Berufsprofils «Fachspezialistin/Fachspezialist Zoll und Grenzsicherheit» werden die bisherigen Aufgaben der Zöllner und Grenzwächterinnen neu in einem Berufsbild vereint.

→ zukunft-zoll.ch



Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland an der Neuhausstrasse im Quartier Kleinhüningen, Basel

Zu Ihrer Arbeitserfahrung als Grenzwächterin gehört auch der Einsatz an der Grenze Basel/Weil-Autobahn. Worauf stösst man bei Grenzkontrollen im Raum Basel typischerweise?

Alltäglich sind nicht deklarierte, aber zollpflichtige Waren wie Fleisch, Alkohol, Rahm, Butter, Öl oder Tabakwaren. Solche Sachen findet man täglich. Diese Waren sind ja auch nicht verboten, aber ab einer gewissen Menge zollpflichtig. Was wir ebenfalls häufig finden, sind Mehrwertsteuerpflichtige Waren über einem Kaufpreis von 300 Franken, wie etwa Fahrräder, Schmuck oder Designkleider. Auch auf Handelsware, die nicht als solche deklariert ist, stösst man immer wieder.

Gibt es Standardverstecke, an denen man immer wieder etwas findet?

Zollpflichtige Waren sind häufig gar nicht speziell gut versteckt, sondern liegen einfach im Kofferraum. Fleisch wird oft in den Mulden der Reserveräder versteckt, wo es jedoch leicht zu finden ist. Natürlich gibt es – gerade für verbotene Ware – auch fantasievollere Verstecke. Ich war einmal dabei, als Drogen in säuberlich verschweissten Raviolidosen gefunden wurden. Solche Verstecke fallen nicht unmittelbar ins Auge, die gilt es aufzuspüren.

Was passiert mit Waren, deren Transport über die Grenze rechtswidrig ist?

Bei Lebensmitteln versuchen wir die Leute dazu zu bringen, diese zu verzollen und einzuführen. Unser Ziel dabei ist, möglichst wenig zu beschlagnahmen. Zudem haben die Personen die

Möglichkeit, die Ware ins Herkunftsland zurückzubringen. Betäubungsmittel in strafbaren Mengen oder Waffen werden hingegen in jedem Fall sichergestellt und an die Strafverfolgungsbehörden übergeben. Diesen dienen sie als Beweismittel.

Was ist der aussergewöhnlichste Fund, bei dem Sie dabei waren?

Einmal haben wir bei einer Kontrolle einen lebendigen Schwarzspitzen-Riffhai gefunden. Diesen hatte jemand in einem kleinen Aquarium mit Meerwasser in einer Styroporverpackung transportiert. Die Idee war, den Hai in den Geschäftsräumen als «Kundenmagneten» einzusetzen. Daraus wurde aber nichts, da diese Haiart geschützt ist und er keine entsprechende Bewilligung mitführte.

Und was würden Sie als grössten Erfolg in Ihrer Arbeit bezeichnen?

Wir haben kürzlich bei einer Kontrolle einen Mann gefasst, der in Italien seit 24 Jahren wegen Mordes gesucht wurde. Der Mann hatte einen neuen, echten Pass – allerdings mit falschen Personalien. Wir konnten ihn aufgrund einer Überprüfung der Fingerabdrücke als gesuchte Person identifizieren und der Polizei übergeben. So etwas ist nicht alltäglich und wurde von uns schon als grosser Erfolg empfunden. Diesen Einsatz werde ich nicht so schnell vergessen. ■